

In IHM ist keine Ferne

Ein geistiger Tag der Rückkehr ins Wahre

Vollmond 09.08.2025 / 07:54 Uhr

Ein stiller Bogen des Lichts

Die Wirkung eines Vollmondes beginnt nicht erst im Moment der sichtbaren Fülle. Noch ehe das Auge den runden Kreis erkennt, bereitet sich etwas vor – unsichtbar, tastend, leise. Tage zuvor beginnt die innere Spannung zu wachsen, oft unmerklich, doch spürbar für jene, die mit offenem Herzen durch die Tage gehen.

Der eigentliche Höhepunkt – jenes stille Erblühen im Gegenüber von Sonne und Mond – geschieht in einer einzigen, klar bestimmbaren Minute. Doch was sich da offenbart, trägt eine längere Welle in sich: eine Zeit des inneren Anstiegs, eine Spitze der Erkenntnis, eine Phase des Nachklangs, der Reifung, der Klärung. In der Tiefe wirkt dieser Bogen wie ein geistiger Atem: eine Bewegung, die sich nicht in einem Moment erschöpft, sondern sich entfaltet wie ein Gebet im Zeitlosen.

In der Regel spannt sich dieser Vollmond-Bogen über zwei Tage vor dem Höhepunkt bis etwa drei Tage danach. Bei sensibler Veranlagung kann sich sein Hauch auch früher bemerkbar machen – durch Träume, Stimmungen, innere Bewegungen oder Begegnungen, die tiefer sprechen als Worte. Besonders die Nacht vor dem Vollmond trägt häufig eine verdichtete Kraft – wie ein Spiegel, der das Verborgene ins Licht hebt, ohne Urteil, doch mit stiller Klarheit.

Was in dieser Zeit geschieht, geschieht nicht zufällig. Jeder Vollmond beleuchtet eine Achse zwischen Gegensätzen, die sich nicht bekämpfen, sondern einander ergänzen wollen. In diesem Licht beginnt Bewusstwerdung – nicht als Theorie, sondern als gelebte Wahrheit. Was verborgen war, tritt hervor. Was unklar schien, beginnt zu leuchten. Was nicht mehr trägt, verliert seine Form – nicht im Zwang, sondern im Erkennen.

So darf diese Zeit als Wellenbewegung verstanden werden:
ein geistiges Anwachsen – ein inneres Offenbarwerden – ein stilles Nachklingen im Licht der Wahrheit.

Im Bogen der Ewigen Ordnung

Ein stiller Übergang in das, was von Anfang an war

Im frühen Licht eines spätsommerlichen Morgens (09.08.2025 / 07:54 Uhr) liegt eine Gegenwart, die nicht angekündigt wird. Kein Laut geht ihr voraus. Kein Gedanke reicht bis zu ihr hin. Alles ruht in gespannter Wachheit, als hätte die Schöpfung selbst einen Schritt zurückgetreten, um zu empfangen, was nicht gesagt, sondern erinnert wird.

Zwischen Sonne und Mond spannt sich ein Bogen, der nicht aus Bewegung besteht. Er ist nicht aus Zeit gewebt. Er trägt die Ordnung eines Ursprunges, der älter ist als jedes Mass, und zugleich so gegenwärtig, dass kein Empfinden ihn übersehen kann. Nichts daran verweist auf etwas ausserhalb. Alles darin spricht aus der Mitte, in der der Mensch seinem Ursprung begegnet, ohne ihn je benennen zu müssen.

Sonne und Mond stehen sich gegenüber wie zwei Seiten derselben Wahrheit. Kein Teil ist wichtiger, kein Licht vollständiger. Aus dem Bewussten strömt Klarheit. Aus dem Empfangenden wächst Tiefe. Zwischen beiden liegt jener Punkt, an dem Erkenntnis nicht mehr gesucht wird, sondern geschieht. Kein Urteil ist notwendig. Kein Entschluss führt dorthin. Wo das Herz still wird, beginnt das Verstehen.

In dieser stillen Weitung geschieht keine Trennung. Alles, was in den letzten Tagen gerungen hat, was ungewiss war, was sich verweigert hat, tritt an den Rand und verliert seine Stimme. Der Widerstand selbst wird durchlässig. Was unklar erschien, beginnt nicht mit Erklärung, sondern mit Licht. Eine Bewegung setzt sich fort, ohne gemacht zu sein. Nicht als Entscheidung, sondern als Hinwendung zu dem, was bereits gewirkt hat, lange bevor der Mensch es erkennen konnte.

Gnade ist nicht etwas, das geschieht. Gnade ist das, was ist. Sie verlangt keine Antwort. Sie stellt keine Bedingungen. Sie atmet. Und wo sie atmet, wird das Herz weit. Klärung geschieht nicht durch Wahl. Sie geschieht durch Gegenwart. Und wo diese Gegenwart erkannt wird, beginnt alles zu wandeln – ohne Anstrengung, ohne Absicht, ohne Namen.

Dieser Tag trägt kein Ziel. Kein Mass bestimmt seinen Wert. Doch alles, was in ihm lebt, wirkt auf das Ewige hin. Keine Bewegung verläuft ins Leere. Kein Augenblick geht verloren. Was aus diesem Morgen hervorgeht, trägt das Siegel einer Ordnung, die nicht mehr gesucht werden muss. Sie wirkt bereits – durch alles hindurch, was aufrichtig geworden ist.

Der Punkt des Erkennens liegt nicht ausserhalb des Geschehens. Er liegt in Dir.

Du warst gemeint – von Anfang an.

Aus dem Kreis des Wahren Wortes

Geistige Durchdringung im Dienst der reinen Sprache

Keine Stimme erhebt sich aus sich selbst. Kein Wort steht für sich. Alles, was gesprochen wird, geht aus einer Ordnung hervor, die nicht im Sichtbaren liegt. Dort, wo Denken und Empfinden zu Werkzeugen des Geistes werden, beginnt das heilige Wirken der Sprache.

Um **MERKUR** wölbt sich ein geistiger Kreis. Kein Planet steht ihm allein gegenüber. Kein Einfluss wirkt getrennt. In dieser Stunde tritt er nicht als Einzelner auf. Er ist Mittler eines Gefüges, das nicht aus Zahlen besteht, sondern aus Kräften, die das Denken klären und das Wort erheben. In seinem Zentrum wirkt kein Wille aus dem Eigenen. Alles durchstrahlt von einem Strom, der aus DEM GEIST GEBOREN IST.

MARS tritt heran mit gewecktem Feuer. In seinem Licht wird der Wille nicht zu Kampf, sondern zu Klarheit. Kraft erwächst nicht aus Lautstärke. Sie offenbart sich in jenem leisen Brennen, das aus Wahrhaftigkeit stammt. Wo ein Wort aus innerer Ordnung hervorgeht, wirkt es wie ein Schnitt durch das

Unklare. Keine Bewegung bleibt vage. Kein Satz verliert sich. Alles trägt Richtung, weil der Ursprung rein geblieben ist.

SATURN steht nicht fern. In seiner Gegenwart wird geprüft, was Gewicht hat. Kein Gedanke bleibt flüchtig, kein Klang ohne Ernst. Mass ist nicht Grenze. Mass ist der Ort, an dem Wahrheit Gestalt erhält. Was in diesem Licht ausgesprochen wird, ist nicht Meinung, nicht Wunsch. Es ist Ausdruck der Treue gegenüber jenem WORT, das nicht vergeht.

URANUS hebt den Blick über die Wiederholung hinaus. Seine Kraft bricht nicht. Sie öffnet. Sie lockert die starren Muster, in denen Sprache zu Gewohnheit geworden ist. Wo sein Licht wirkt, wird das Denken weiter. Nicht aus Rebellion, sondern aus Gehorsam gegenüber dem Höheren. Dort beginnt Sprache zu atmen. Nicht aus sich selbst, sondern aus dem HAUCH DES EWIGEN.

NEPTUN spricht nicht in Bildern. Er durchströmt. Kein Wort bleibt hart, wo das Herz mitwirkt. Doch nichts wird weich aus Flucht. Seine Berührung ist fein und tragend zugleich. Aus ihr erwächst eine Sprache, die nicht nur klingt, sondern schwingt. Nicht zur Wirkung hin, sondern in der Kraft der LIEBE selbst.

PLUTO wendet sich nicht vom Verborgenen ab. Er schaut. Und durch diesen Blick wird sichtbar, was im Halbschatten lag. Nicht zur Entlarvung, sondern zur Klärung. Keine Maske hält in seinem Licht. Keine Form bleibt bestehen, die nicht aus der Wahrheit erneuert wird. Sprache wird nicht zerstört, sie wird durchdrungen. Nicht zum Zweck, sondern zur Wiederherstellung.

Was nun durch **MERKUR** wirkt, ist nicht mehr das Sprechen des Menschen. Es ist das Werkzeug eines höheren Dienstes geworden. Wo Gedanken sich aus sich selbst heraus formen, vergehen sie. Wo Worte aus dem GEIST hervorgehen, tragen sie das unauslöschliche Siegel DER WAHRHEIT. Sie sind keine Mitteilung. Sie sind Zeugnis. Kein Laut, der sich durchsetzt. Ein Klang, der bleibt.

Dort, wo das Denken still wird, beginnt das WORT zu leuchten.

Kraft im Licht der Ordnung

Handeln als geistige Antwort in einer heiligen Bewegung

MARS steht nicht losgelöst. Er ist eingebunden in ein heiliges Geflecht, das tiefer reicht als jeder sichtbare Impuls. Seine Kraft zeigt sich nicht im Ausbruch, nicht im Drängen, nicht im Vorpreschen. Sie liegt gesammelt in einer Ordnung, die aus DEM GEIST gewoben ist. Keine Handlung entzieht sich dieser Tiefe. Kein Tun bleibt an der Oberfläche, wo SATURN, NEPTUN und PLUTO zugleich wirken.

SATURN steht nicht davor. Er steht daneben. Wie ein stiller Hüter begleitet er die Richtung jeder Bewegung. Kein Schritt bleibt ungewogen. Kein Antrieb bleibt ungeprüft. In seiner Nähe offenbart sich das Mass, das nicht begrenzt, sondern schützt. Kraft verliert sich dort, wo sie aus Eigenwille genährt wird. Kraft gewinnt an Würde, wo sie aus der Ordnung GOTTES hervorgeht. Nichts wächst aufrecht, das sich nicht neigt vor DER WAHRHEIT.

NEPTUN öffnet nicht einen Weg, sondern eine Strömung. MARS, berührt von dieser Tiefe, verliert nicht an Schärfe, sondern gewinnt an Empfindung. Was vorher auf Durchsetzung zielte, beginnt zu

lauschen. Handlung wird nicht aufgeweicht, sondern durchdrungen. Jede Bewegung wird zur Antwort. Dort, wo das Herz wahrhaftig ist, beginnt die Tat zu segnen. Nicht durch Form, sondern durch innere Berührung.

PLUTO sieht nicht auf das Ergebnis. Sein Blick reicht tiefer. Nichts bleibt bestehen, das nicht getragen ist vom Ursprung. Was sich im Tun zeigt, wird nicht bewertet – es wird aufgedeckt. Keine Fassade hält, kein Antrieb bleibt verborgen. Alles, was Kraft in sich trägt, wird zurückgeführt auf jenen Grund, der nicht benannt werden kann, aber gegenwärtig ist. Wer in dieser Tiefe handelt, steht nicht mehr im eigenen Namen.

In dieser Dreifachberührung beginnt **MARS** zu leuchten – nicht als Held, nicht als Macher. Er wird Werkzeug. Keine Kraft wird verloren. Alles wird geklärt. Was aus Sammlung kommt, trägt Klarheit. Was aus dem Innersten geführt wird, wirkt auch im Unsichtbaren. Dort, wo Wahrheit das Herz durchwirkt, erhebt sich eine Kraft, die nicht sichtbar sein muss, um erkannt zu werden. In ihr wirkt nicht der Mensch – in ihr beginnt das Ganze zu atmen.

Die wahre Tat spricht nicht aus dem Wunsch zu verändern – sie ist bereits Antwort auf das, was aus DEM EWIGEN WORT gesprochen wurde.

Im Strahl der stillen Fülle

Begegnung als Offenbarung des wahren Wesens

VENUS begegnet JUPITER nicht an einem Ort, der sichtbar wäre. Kein Moment im Aussen trägt diese Kraft. Alles geschieht im Inneren, dort, wo das Herz nicht sucht, sondern empfängt. Die Verbindung dieser beiden ist nicht gemacht, nicht gewollt, nicht hervorgebracht aus Bedürfnis. Sie ist geschehen – im Licht eines höheren Willens, der nicht vergleicht und nicht bemisst.

Diese Berührung trägt das Siegel der Gnade. Kein Mass der Welt kann sie halten. Keine Erwartung kann sie erschöpfen. Sie wirkt nicht durch Nähe, nicht durch Ferne, sondern durch Wahrheit. Dort, wo das Ich schweigt, beginnt sie zu leuchten. VENUS bringt kein Verlangen. JUPITER keine Forderung. Beide sind wie Spiegel eines Segens, der sich selbst genügt. In ihrer Verbindung geschieht keine Bewegung nach aussen – sondern ein Stillwerden im Inneren.

Geben wird nicht zum Akt. Es wird zur Gegenwart. Nichts wird genommen. Alles wird erkannt. Wo sich das Herz öffnet, wird nicht gefragt, was der Andere bringt. Der Blick sieht, was im Anderen wohnt. Kein Urteil trübt dieses Sehen. Kein Wunsch greift hinein. Aus dieser Fülle wächst kein Tun – sondern ein Strahlen, das durchdringt, ohne zu besitzen.

Grosszügigkeit ist hier keine Geste. Sie ist der natürliche Ausdruck einer Wahrheit, die nicht gelernt werden muss. Was aus dieser Verbindung hervorgeht, trägt nicht den Glanz der Welt. Es trägt Tiefe, Weite und ein Schweigen, das heilt. Dort, wo zwei sich in dieser Weise begegnen, beginnt etwas, das nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Kein Band wird geknüpft. Doch alles ist verbunden.

LIEBE wird nicht als Gefühl erfahren. Sie wird als Wirklichkeit erkannt. Diese LIEBE trägt keinen Namen, kein Bild, keine Geschichte. Sie ist – in IHRER eigenen Gegenwart. VENUS und JUPITER spiegeln in dieser Stunde keine Ideale, keine Hoffnungen. Sie spiegeln die Möglichkeit einer Begegnung,

die aus DEM GEIST GEBOREN IST. In ihr liegt kein Anspruch. In ihr liegt das Versprechen einer Rückkehr zur heiligen Ordnung.

Wo Herz auf Herz trifft in dieser Weise, beginnt nicht ein Weg, sondern eine Heimkehr. Keine Fragen entstehen. Nur ein Leuchten, das bleibt – unauslöschlich, still, getragen vom URGRUND DER LIEBE.

Wo der Blick frei wird von Erwartung, beginnt das wahre Sehen.

Die Hüter des Verborgenen

Wie sich heilige Ordnung in der Stille offenbart

Die grossen Kräfte des Himmels treten nicht auf. Sie wirken nicht durch Bewegung, nicht durch Zeichen, nicht durch Zeit. **SATURN**, **URANUS**, **NEPTUN** und **PLUTO** erscheinen nicht. Sie offenbaren. In einer Weise, die nicht gesehen wird – und dennoch den ganzen Blick verwandelt. Ihre Nähe ist nicht erklärbar, nicht fassbar, nicht beschreibbar. Sie ist gegenwärtig in jener Tiefe, in der der Geist nicht mehr sucht, sondern weiss.

Was aus ihrem Zusammenwirken hervorgeht, trägt kein Muster, das gedacht werden kann. Alles entzieht sich dem Zugriff, nicht aus Verslossenheit, sondern aus Wahrheit. Diese Wahrheit ist kein Zustand, kein Ziel, keine Antwort – sie ist Ursprung. Ein stilles, unwandelbares Wissen, das allem vorausgeht. Ihre Ordnung ist nicht begrenzt, nicht gezählt, nicht erschaffen – sie ist empfangen. Im Herzen des Menschen liegt ein Erinnern, das älter ist als jede Welt. Dort wirkt, was Ewig ist.

SATURN bewahrt das Mass. **URANUS** durchdringt das Denken. **NEPTUN** löst in der Tiefe. **PLUTO** wandelt im Grund. Kein Licht, das sie tragen, blendet. Kein Ton, den sie sprechen, übertönt. Alles bleibt leise, aber unumstösslich. Jeder Widerstand verliert an Härte, sobald ER durchschaut ist. Jede Spannung zeigt auf das, was noch unberührt geblieben war. Nicht, um es zu zerstören. Sondern um es zu erlösen – aus dem Eigenen in das Wirkliche.

Im Blick der Welt ist diese Ordnung unsichtbar. Im Licht des GEISTES ist sie das Einzige, was besteht. Kein Gedanke vermag sie zu ergründen. Kein Gefühl reicht in ihre Mitte. Nur ein inneres Stillwerden macht bereit. Wer sich nicht drängt, wer nicht wissen will, wer nichts erzwingen möchte – dem öffnet sich ein Tor, das nie verschlossen war.

Wahrheit wirkt nicht im Aussen. Sie wirkt aus sich. Sie drängt nicht zur Tat. Sie trägt zur Klarheit. Alles, was nicht aus ihr ist, vergeht. Alles, was aus ihr gesprochen wird, bleibt. Was hier geschieht, ist nicht sichtbar am Tag, nicht spürbar im Tun. Doch in jener heiligen Tiefe, in der ein Mensch seinen Schöpfer berührt, leuchtet ihr Licht. Nicht als Glanz. Als Gegenwart.

Wo das Herz bereit ist, SEINEN WILLEN zu empfangen, beginnt wahres Erkennen.

Ein Leuchten jenseits der Welt

Wie der Vollmond das Herz an SEIN Licht ruft

Dieser Vollmond spricht nicht mit den Himmeln. Kein silberner Glanz verrät, was in der Tiefe geschieht. Kein himmlischer Bogen zeigt, was zwischen Anfang und Ziel gewoben ist. Alles, was sich in dieser Stunde regt, entzieht sich dem äusseren Blick. Denn was leuchtet, ist kein Schein. Was spricht, ist kein Wort. Was wirkt, ist kein Zeichen am Himmel – sondern ein Ursprung im Innersten.

Eine Heimkehr geschieht, die kein Ort kennt. Kein Pfad des Denkens führt zu ihr, kein inneres Bemühen vermag sie zu greifen. Sie geschieht, weil der Mensch im Verborgenen schon längst getragen war. Dieser Tag erinnert nicht an Zeit – er erinnert an Ewigkeit. An jenes Heilige, das nicht begonnen hat und niemals endet. An die Nähe DES VATERS, die nicht kommt, weil sie immer da ist.

Kein äusseres Licht berührt den Geist. Alles, was diese Stunde offenbart, entspringt einem Leuchten, das nicht gesehen wird und doch jeden Schatten überwindet. Wer in der Tiefe still geworden ist, erkennt, dass nichts zurückzuholen ist – weil alles schon enthalten ist in IHM. Der Ruf dieser Stunde ist kein Ruf nach aussen. Kein Zeichen wird gegeben, kein Wissen verlangt. Der GEIST, der wirkt, spricht nicht – ER ist.

Dort, wo IHR Innerstes IHN berührt, beginnt ein neues Sehen. Kein Gedanke vermag es zu fassen. Kein Gefühl trägt es zur Vollendung. Nur ein lauschendes Herz erkennt, was aus IHM ist. Was sich in dieser Stunde erhebt, ist kein Empfinden – es ist GEGENWART. Ohne Bewegung. Ohne Ziel. Ohne Laut. Nur die ewige STILLE, in der GOTT wohnt.

Wo kein Beweis mehr gesucht wird, beginnt das Erinnern. Wo kein Tun mehr nötig scheint, wächst die Klarheit. Was hier geschieht, geschieht im GEIST. Nicht sichtbar für die Welt. Doch vollkommen offenbar für das HERZ, das bereit ist.

Der Weg zurück ist kein Weg – er ist das Erkennen dessen, was nie getrennt war.

In der Stille dieses Tages

Ein geistiger Nachklang aus dem Ursprung der Erinnerung

Nichts muss geschehen, damit sich HEILIGKEIT offenbart. Keine Handlung vollziehen, kein Zeichen erkennen – nur das stille Lauschen bewahren. Dieser Tag trägt das Gepräge des Innersten. Wer bereit ist, nicht mehr im Äusseren zu suchen, beginnt zu hören. Dort, wo kein Urteil mehr ist, wirkt das Erkennen. Dort, wo keine Frage mehr drängt, beginnt SEINE Antwort.

Was heute in Ihnen berührt wird, mag kein Wort verlangen, doch trägt es Spuren. Fragen, die aus dem Herzen aufsteigen, dürfen ernst genommen werden. Nicht, um sie rasch zu lösen, sondern um sie tiefer zu durchschauen. Wo das Innere sich regt, geschieht Berührung. In solcher Berührung entsteht der Weg – aus Licht, aus Klarheit, aus dem einen Willen, der alles trägt.

Wenn Ihr Herz sich bewegt, begleiten wir Sie gerne weiter. Für vertiefende Einblicke, geistige Betrachtungen oder wahrhaftige Fragen, die Sie durch diesen Tag oder durch Ihr Leben tragen, steht



Ihnen unsere [JosuasAstro](#)-Webseite offen. Alles, was dort geteilt wird, geschieht in derselben Haltung: ausgerichtet auf das Wahre, getragen vom Licht, gestärkt durch Vertrauen.

In stiller Weggemeinschaft und herzensnaher Verbundenheit,

Ihr [JosuasAstro](#)-Team